

Bürgerferne, Verflechtungen der politischen Akteure und Verfilzungen in Politik und Verwaltung wurden von den Bürgerinitiativen genauso angeprangert wie von Helmut Palmer. Forderungen nach der Einführung von Elementen direkter Demokratie wurden erhoben und beispielsweise von den Grünen in ihrem Programm verankert, die sich ab der zweiten Hälfte der 1970er-Jahre als Protestpartei zu Parlamentswahlen aufstellen ließen. Auch in ihren Werten zeigten sich wichtige Gemeinsamkeiten zwischen Palmer und den neuen Bürgerbewegungen: Massenkonsum und wirtschaftliches Wachstum widersprachen ihrem Ideal einer besseren Gesellschaft. Palmer wie auch die Protestbewegungen hinterfragten die Konzepte, die Ordnungsvorstellungen und Werte ihrer Gegenwart, kritisierten sie und propagierten einen gesellschaftlichen Gegenentwurf hin zu mehr Partizipation und nachhaltiger Lebensführung.

*„Grüne sind keine Politiker,
sondern dilettantische Flügel
von kalten Schwestern und
warmen Brüdern.“*

Palmer im Oberbürgermeister-
wahlkampf in Balingen 1991

Auch in Baden-Württemberg brachen sich die Pluralisierung von Lebensstilen und der Wertewandel Bahn. Doch verliefen diese Entwicklungen eingebettet in die dortigen regionalen Eigenheiten. In der Bevölkerung, vor allem im pietistisch geprägten Altwürttemberg, herrschte weiterhin ein starker Arbeitsethos vor. Harte Arbeit war protestantisch-schwäbisches Ideal. Politisch waren viele Bürger liberal und individualistisch eingestellt. Sie hatten eine gehörige Skepsis gegenüber Parteien und deren großen ideologischen Lösungsversprechungen. Württemberg war und ist daher auch das klassische Land der freiwilligen Wählervereinigungen in der Kommunalpolitik, mit Altwürttemberg als Stammland des politischen Liberalismus: sich für die kleinen Leute einsetzend, demokratisch, staatlichem Einfluss grundsätzlich

misstrauend und anti-bürokratisch.^[1] Die politische Kultur zeichnete sich gerade auf der lokalen Ebene durch eine ausgeprägte Parteienferne aus. Auf Landesebene war Baden-Württemberg fest in konservativer Hand. Von 1953 bis 2011 stellte die CDU ohne Unterbrechung den Ministerpräsidenten. Die Vormachtstellung der CDU auch in traditionellen Arbeitermilieus und in der neu entstandenen Mittelschicht verhinderte größere Erfolge der SPD in Baden-Württemberg. Auch in den sich stärker wandelnden Zeiten ab den 1970er-Jahren konnte die SPD diesen Vorsprung nicht mehr aufholen. Die FDP hatte ihre altliberale Wählerschaft in Baden-Württemberg schon früh an die CDU verloren. Die Grünen hingegen zogen ab Ende der 1970er-Jahre jene städtische Mittelschicht mit hohem Bildungsgrad an, die auch das Wählerreservoir der SPD bildete. Die Öko-Partei etablierte sich so in den 1980er-Jahren als vierte Kraft im Land.

Ein Bundesland, auf der politischen Ebene fest in konservativer Hand; eine Bevölkerung mit liberal-individualistischer Gesinnung und gehöriger Skepsis gegenüber zu viel staatlichem Einfluss, gegenüber den Parteien, deren gesamtgesellschaftlichen Versprechungen und bürokratischen Planungsansätzen; eine Zeit des mentalen Wandels, in welchem Autoritäten, das herrschende Wirtschafts- und Politiksystem und dessen Vertreter zunehmend infrage gestellt wurden: Das war die Umwelt, in der Helmut Palmer wirkte.

Dieses Buch ist die populärwissenschaftliche Version der an der Universität Tübingen verfassten Doktorarbeit *Bürgerengagement und Protestpolitik. Das politische Wirken des „Remstalrebellen“ Helmut Palmer und die Reaktionen seiner Mitmenschen* von 2011.^[2] Für sie wurden zahlreiche Dokumente, Statistiken und Tonaufnahmen aus Archiven von Ämtern, Gemeinden und Ministerien zusammengetragen sowie Interviews mit Zeitzeugen geführt. Helmut Palmer hatte neben seinen vielen legendären (Wut-)Briefen, die er über Jahrzehnte an Zeitungsredaktionen, Politiker und Beamte im ganzen Land versandte, auch einige Bücher über seine politischen Vorstellungen verfasst. Auch diese wurden für die Arbeit ausgewertet. Im Jahr 2004 erschien die

Biografie *Helmut Palmer. Lebensweg eines Rebellen* von Michael Ohnewald, einem damaligen Redakteur der *Stuttgarter Zeitung*.^[3] Sie präsentiert die Person Helmut Palmer feinfühlig von den Eltern bis zum Ende seines Lebens (Helmut Palmer starb im Erscheinungsjahr der Biografie). Die Arbeit Ohnewalds brachte vor allem für die frühe Lebensphase Palmers und die familiären Umstände wichtige Erkenntnisse, die in dieses vorliegende Buch einfließen.

^[1] Vgl. Wehling, Hans-Georg, Politische Kultur, in: Eilfort, Michael (Hrsg.): Parteien in Baden-Württemberg, Stuttgart 2003, S. 201-18.

^[2] Die Dissertation ist im Internet frei zugänglich unter: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:21-opus-61072> (Stand: 1.9.2013).

^[3] Michael Ohnewald, Helmut Palmer. Lebensweg eines Rebellen, Stuttgart 2004.



*„Das Beamtentum ist ein Flaschenzug.
Eine Flasche zieht die andere hoch.“*

Palmer im Bürgermeisterwahlkampf in Radolfzell 1976

2. Der Rebell